

Zu dieser Zeit war der Schnegelshof noch bewohnt. Die historische Aufnahme entstand in 1950.

Panzer gab dem Hof den Rest

Einst ein jahrhundertealtes Gehöft, fiel der letzte Rest des Schnegelshofes, ein Torbogen, 1968 einem Panzer zum Opfer, wie Konrad Müldner in einer Dokumentation über den Hof schreibt.

DAGOBERTHAUSEN ■ Von Malsfeld kommend, kurz vor Dagobertshausen rechts ab, nach rund 900 Metern gelangt man zu einem Teich. Kein gewöhnlicher Teich, der dort umgeben von Weiden vor sich hindümpelt. Denn einst war er Teil eines Komplexes, war der Hofteich des Schnegelshofes. Nur der Teich und die eingestürzten Brunnenkammer am Ufer erinnern noch an das landwirtschaftliche Gut vor den Toren Dagobertshausens, das zuletzt zur Domäne Elfershausen gehörte.

Einst soll auf dem Gelände des Schnegelshofes ein Dorf gewesen sein, das als altes Hersfelder Lehen dem Herren zu Leimbach gehörte. 1368

wurden die Herren zu Röhrenfurth Besitzer, bis es Eigentum der Landgrafen wurde. Anfang des 16. Jahrhunderts wurde der „Schnegelshof“, der damals noch „Schnellhof“ hieß, erstmalig erwähnt: 1513 verpfändete Wilhelm von Hessen den Hof an den Kölner Bürger Johann Starckenberg für dessen Tuchlieferung. Der Schnegelshof versorgte damals die Burg Malsfeld mit landwirtschaftlichen Produkten. Im Dreißigjährigen Krieg (1618 bis 1648) wurde das Anwesen in Mitleidenschaft gezogen. Ungewiß ist, wann genau der „Schnegelshof“ an den Staat verpfändet werden mußte.

Domäne aufgelöst

Das Gehöft stand von da an unter der Verwaltung der königlichen Domäne Elfershausen. Bis 1954 war der Hof bewohnt, 1960 wurde die Domäne und auch die Ländereien, darunter der Schnegelshof aufgelöst – das Anwesen war dem Verfall preisgegeben.

In den 60er Jahren regte



Konrad Müldner an, das Gehöft zu einem Haus für Jugendfreizeiten auszubauen, ein Bauunternehmer aus Elfershausen wollte dort Wohnungen für Gastarbeiter einrichten.

Abbruch

Beide Pläne scheiterten jedoch am Land und dem damaligen Landeskonservator, der das Gehöft nicht als historisch wertvoll einstufen wollte. Daraufhin ließ das Land den Schnegelshof niederreißen. „Der Betrag von 8000 Mark für den Abbruch hätte ausgereicht, den Schnegelshof für die Jugend zu gestalten“, schreibt Müldner in seiner Dokumentation. Der historischen Bedeutung zum Trotz, wurden die

Wappensteine des Hofes und ein Stein mit Inschriften aus dem 14. Jahrhundert kurzerhand als Wasserbausteine verwendet. Lediglich ein Torbogen blieb stehen. Doch der fiel 1968 bei einem Manöver den mangelnden Fahrkünsten eines Panzerfahrers zum Opfer. „Nun ist der Schnegelshof ist die jüngste Wüstung im Raum Malsfeld“, schreibt Müldner in seiner Dokumentation.

(uha)

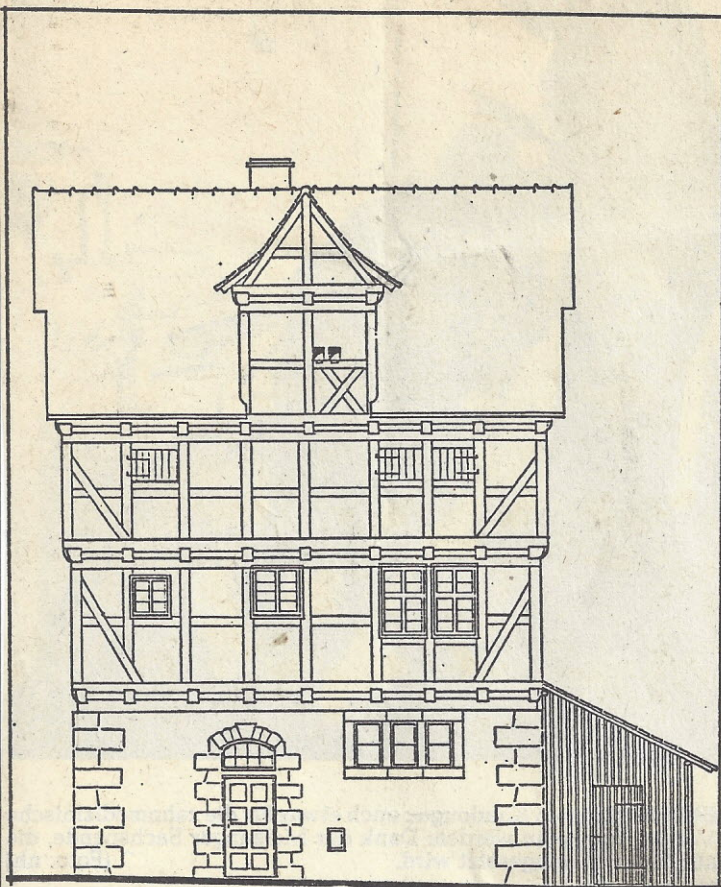
Hohe Mauer schützte das Gehöft

Das Gehöft bestand aus einem zweistöckigen Wohnhaus mit einem Erdgeschoß aus massivem Sandstein. Ferner gab's einen Schweinestall samt Scheune. Umgeben war der Komplex von einer vier Meter hohen Steinmauer, die vor Eindringlingen schützte. Ein Backhaus

war direkt an die Umweh- rung gebaut. Zwei Tore gewährten Zugang in den Innenhof, ein kleiner Ausgang führte zwischen Wohnhaus und Garten zu den Weiden. Außerhalb der Mauer befanden sich ein Hofteich und eine Brunnenkammer, die die Quelle beinhalten. (uha)

Die 44seitige Dokumentation, über den Schnegelshof, versehen mit zahlreichen Abbildungen und Zeichnungen, ist erhältlich bei Konrad Müldner, Bachstraße 3, Malsfeld, Telefon 05661/3611.

Braune Pfütze ist letzter Zeuge



IN FACHWERKBAUWEISE war das Wohnhaus des Schnegelshofes erbaut, das zentrum des großen Gehöftes war. (Zeichnung: nh)

Malsfeld (I). Hohe, alte Kopfweiden spenden dem kleinen Hofteich Schatten, Enten watscheln schnatternd an seinem Rand umher, und Fische tummeln sich munter im klaren Wasser. So etwa muß es noch vor einigen Jahrzehnten am Hofteich des Schnegelshofes zwischen Dagobertshausen

und dennoch ist der verkommene Teich geradezu ein historischer Zeuge und einziges Überbleibsel des alten Wehrhofes. Um den Schnegelshof, der 1964 mit Zustimmung des Landeskonservators abgerissen wurde, nicht ganz in Vergessenheit geraten zu lassen und wohl auch, um noch einmal an diese „Denkmalsünde“ zu erinnern, hat der Verein für Umwelt und Naturschutz Malsfeld jetzt eine Dokumentation der historischen Anlage herausgegeben.

Bereits vor seinem Abriss hatte sich der Verein um den Hof bemüht. Der Vorschlag, ihn als Jugendbildungsstätte durch die Naturschützer zu nutzen, wurde jedoch ebenso abgelehnt wie das Vorhaben eines Bauunternehmers, die Gebäude als Fremdarbeiterwohnheim auszubauen.

Bis zu diesem Zeitpunkt hatte ein großes Wohnhaus in Fachwerkbauweise mit Gärten, Wirtschaftshof, Stallgebäuden,

einem Schweinestall, Scheune und Backhaus auf dem heute landwirtschaftlich genutzten Gelände gestanden. Das ganze Gehöft war von einer Mauer umgeben, die nur durch zwei große Tore und einen kleinen Ausgang zur Weide hin Einlaß bot. Außerhalb dieser Mauer lag der kleine Hofteich mit Brunnenkammer und Brunnen, der zur Wasserversorgung des Vorwerkes diente. Auch das Trinkwasser wurde aus der Brunnenkammer entnommen.

Gemeinsam mit dem Teich erinnert diese heute noch an die Zeit, als auf dem Schnegelshof einst reges Leben herrschte. Das war bis zum Jahr 1954 der Fall; danach war das Gebäude unbewohnt. Nach Meinung von Konrad Müldner, dem Vorsitzenden des Vereins für Umwelt und Naturschutz Malsfeld, bedürfte auch die Brunnenkammer einer gründlichen Sanierung, wenn sie nicht vollends dem Verfall preisgegeben werden soll. Ähn-



GESTRÜPP UND SCHLAMM bestimmen zum Leidwesen von Konrad Müldner heute das Bild, wo früher ein lauschiger Hofteich war. (Foto: 1)

und Malsfeld ausgesehen haben. Heute ist von dieser Idylle nur noch eine von Brennesseln umwucherte braune Pfütze übrig, die kaum vermuten läßt, welch lauschiges Plätzchen hier einmal war.

lich steht es auch um den Teich und die nach seiner Schätzung rund 150 Jahre alten Weiden, die ebenfalls von einer Spezialfirma saniert werden müßten, um ihren Bestand zu sichern und wieder echte Kopfweiden aus ihnen zu machen.

Das eigentliche Gehöft zählte zur Zeit seines Abrisses noch viele hundert Jahre mehr. Seine Ursprünge gehen ins 11. Jahrhundert zurück. Damals scheint es ehemals ein Dorf gewesen zu sein, das als altes Hersfelder Leben den Herren zu Leimbach gehörte, 1319 aber an die Falkenberg übergang und 1368 an die von Röhrenfurth kam, bis es schließlich Eigentum des Landgrafen wurde. Zu dieser Zeit wurde der Schnegelshof „Snelbach“ genannt, was auf snegil (Schnecke, lat.) zurückging. Schnegelshof bedeutete also soviel wie Schneckenhof.

Um 1500 war das Gehöft auch einmal Eigentum von Wilhelm

von Hessen gewesen. Das belegen Dokumente, die erzählen, daß er sein „Rittergut zu Schnellbach“ (gemeint ist der Schnegelshof) an einen Kölner Bürger für dessen Tuchlieferungen verpfändete. Bis ins 18. Jahrhundert schließlich gehörte das Vorwerk zu dem Besitz derer von Scholley in Malsfeld, wurde dann aber wiederum verpfändet und konnte nicht mehr eingelöst werden. Schließlich war es Teil der Staatsdomäne Elfershausen.

Zurückblickend auf die bewegte Geschichte des Hofes ist die Zerstörung von alten Steinmetzarbeiten und Inschriften bei seinem Abriss für Konrad Müldner fast nur ein kleines Übel. Ebenso wie das Verschwinden einer ganz seltenen Schleiereulenart, die am Taubenschlag des Wohnhauses angesiedelt war und deren Nest gemeinsam mit dem gesamten Hof zerstört wurde.



Verein will Bäume retten:

Korbweiden vom Sterben bedroht

Malsfeld (I). Den Schnegelshof, ein ehemaliges Vorwerk, dessen Erbauung vor dem 14. Jahrhundert datieren dürfte, gelegen zwischen Malsfeld und Dagobertshausen, hatte der Verein für Umwelt und Naturschutz 1962 nicht vor dem Abriss retten können. Auf Anweisung des Landeskonservators waren damals die alten Mauern gefallen. Einzig der alte Hofteich und drei mächtige Weiden, deren Geäst das kleine Wasser beschattet, zeugen heute noch von der lebendigen Geschichte dieses Platzes. Diese drei über hundertjährigen Bäume allerdings bemühen sich die Mitglieder des Vereins nun vor einem Absterben zu retten.

Einige Jugendliche, die sich jeden Donnerstagnachmittag zur „Arbeitsgemeinschaft Dorfgeschichte“ beim Vereinsvorsitzenden Konrad Müldner, Bachstraße 3, treffen, haben nun eine kleine Dokumentation über die alten Bäume zusammengetragen. Dabei sind sie zu erstaunlichen Ergebnissen gekommen. So ragen die drei Weiden nicht nur rund 30 Meter gen Himmel, sondern einer der Bäume bringt es sogar auf den erstaunlichen Stammumfang von 9 Metern.

Doch trotz oder gerade wegen ihrer enormen Größe sind die Weiden nach den Informationen der AG-Dorfgeschichte in ihrer Existenz gefährdet. Mindestens ebenso lange wie der Schnegelshof nicht mehr steht, wurden die Bäume – ehemals Kopfweiden,

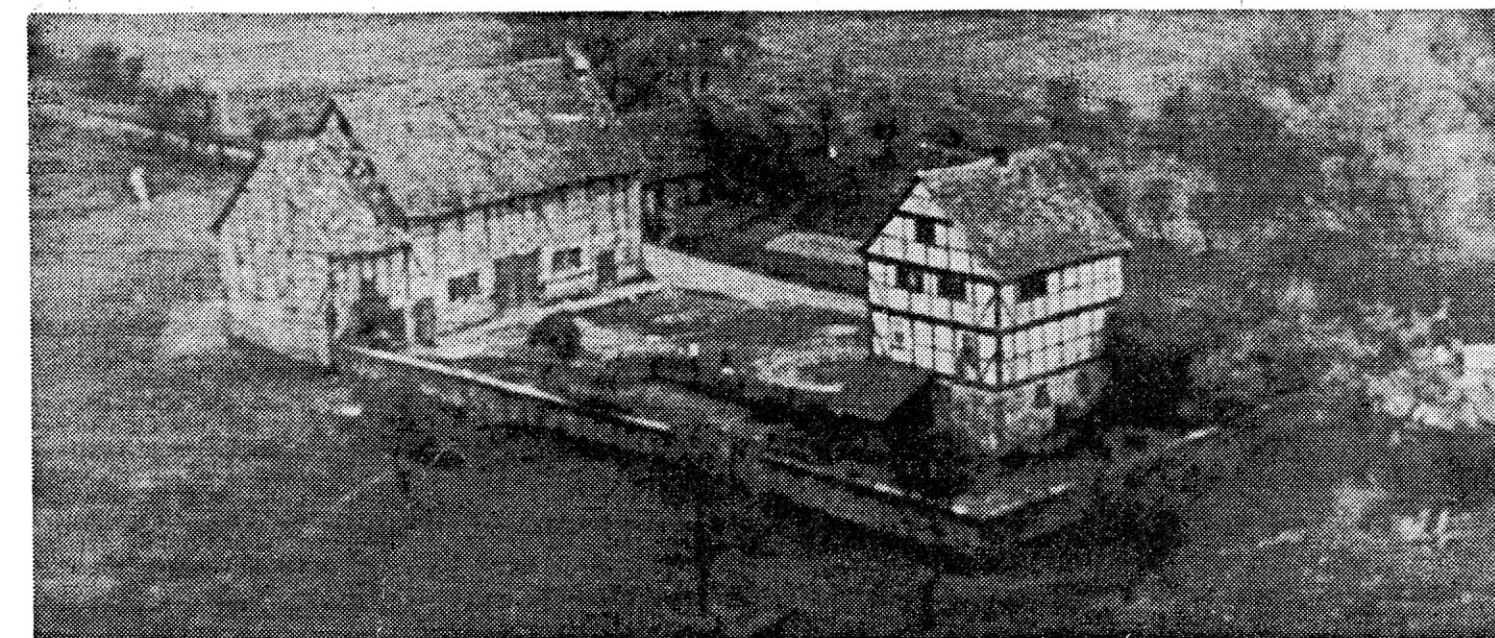
von denen es immer weniger in dieser Gegend gibt – nicht mehr geschnitten. Da aber Weiden nach Erreichen eines bestimmten Alters hohl zu werden beginnen, drohen die mächtigen Bäume nun auseinanderzubrechen, wenn ihnen nicht durch Menschenhand geholfen wird.

Fachmännische Behandlung

Eine fachmännische baumchirurgische Behandlung könnte hier Retter in Baumesnot sein, meint Konrad Müldner. Er hofft, zur Erhaltung des alten Baumbestandes Hilfe durch den Kreis zu bekommen. Denn schließlich sind die Korbweiden auch Zeugen einer alten Handwerkstradition, die jahrhundertlang vielen Menschen dieser Gegend Arbeit und Brot gab, der Korbflechterei.



EINE FACHMÄNNISCHE BEHANDLUNG durch einen Baumchirurgen könnte die Weiden nach Ansicht des Vereines für Umwelt- und Naturschutz Malsfeld noch vor dem Auseinanderbrechen retten. Die Bäume und ein alter Hofteich sind die letzten Zeugen des Schnegelshofes zwischen Malsfeld und Dagobertshausen. Heute befindet sich das Gelände in Privatbesitz. (Foto:nh)



DIESE LUFTAUFNAHME zeigt den Schnegelshof, von dem heute nur noch der Hofteich übrig ist, wie er einmal ausgesehen hat. Alter der Aufnahme und Fotograf sind unbekannt. Im Jahre 1962 wurde das Gehöft mit Zustimmung des Landeskonservators abgerissen.